

berte dieser, zwischen Herrn und Frau de Villiers stehend und seine Mutter in die Arme schließend. „Ja, ich bin es, meine theure Mutter... Nie werden wir uns mehr trennen...“

Die Unglückliche konnte jedoch diesen plötzlichen

Uebergang nicht ertragen... ohnmächtig ward sie in den Wagen gehoben... nach einigen Wochen deckte auch sie die kühle Erde...

Seit dieser Zeit ward das einsame Heldengrab nicht mehr geschmückt...

Daguerreotyp der Gegenwart.

Zeitgedicht.

Für unser Recht.

Germania, du Heldenweib, wie bitter trauerst du!
Doch Klage, die nicht Mannesjorn und Thaten weckt, wozu?
Ja würd' aus Thränen Lavaflut und rollte wie ein Meer,
Sie müßten vor Ar zittern, die Feinde rings umher.

Als wärest du, Germania, ein armes Bettelweib,
So hängt von lauter Flicken das Gewand um deinen Leib,
Das Haar fliegt um die Schultern, der Wange Blut erblich,
Und dennoch, seht das Heldenweib, wie stolz und königlich!

Wohl trauert sie mit Fug und Recht um die verschwundene
Schöne,

Wohl weint das treue Mutterherz um die verlorenen Söhne;
Wo hört denn echtes Blut das Wort: Elsaß und Lotharingen

Und will nicht mitten in den Kampf mit beiden Füßen
springen?

Die alte Schmach blieb ungefühnt und drohet neu im
Norden,

Ist deutsches Recht und deutsche Kraft zum Kinderspott
geworden?

Jetzt werft des Jornes Donnerkeil, sonst wird auch Ost
und West

Sich theilen in das bunte Kleid bis auf den letzten Rest.

Krieg! wie da die Engherzigen des Landes schon erblichen,
Als fühlten sie der Erde Grund unter den Füßen weichen,
Ja Krieg, wär's mit der ganzen Welt, wie dürfen Fremde
wagen

Um deutsches Recht und Eigenthum zu würfeln und zu
tagen?

Noch mehr verstümmeln wollet ihr die Kaiserin der Erden?
Zerstückelung soll unser Loos wie das von Polen werden?
Jetzt, deutscher Bund, kommt deine Zeit, jetzt lenke du
die Kraft

Des Bundes aller Deutschen, die Kraft, die Recht verschafft.

Noch ist ja frisches Blut genug und frischer Muth vor-
handen,

Durch's ganze große Vaterland sind Männer aufgestanden
Als Zeugen deutscher Treue bei unsrer Brüder Noth;
Glaubt ihr, es trennt das Bruderherz vom Bruder ein
Verbot?

Ihr Brüder an der Syder, die ihr auf Gott vertraut
Und euer Recht, nur vorwärts mit kühnem Blick geschaut,
Tönt doch aus eurer Vorzeit herein ein ernstes Mahnen, —
Gedenkt an die Dittmarsen, das waren eure Ahnen!

Germania, aus Thränen muß werden Lavaflut,
Dir ziemt die feige Klage nicht, dir ziemet Jornesglut!
Wenn auch das Kleid zerrissen ist, die Wange bleich von
Harm,

Du hast ein heldenmüthig Herz und einen starken Arm!

Karl Pflaume.

Verschiedenes. Ibrahim Pascha ist in Lissabon angekommen, in demselben Augenblicke, wo die Königin von einem Prinzen entbunden worden ist. Donna Maria da Gloria gehört auch zur fruchtbringenden Gesellschaft. — Der neue Papst hat den vorgeschriebenen Eid der apostolischen Konstitution feierlich abgelegt. Man muß sich aber darunter keine englische Konstitution denken.

Personalnachrichten. Der greise Bischof von Münster, Freiherr von Droste-Bischoering, ist mit Tod abgegangen. — Der alte Ibrahim Pascha hat seine Reise nach Istanbul wirklich unternommen und ist daselbst vom Volk mit einem Gemisch von Staunen und kindischer Naivetät empfangen worden. — Die Zeitungen bringen wieder ein Gerücht, wornach Donna Maria da Gloria zu Gunsten ihres unmündigen Sohnes abdiciren will. Als ob dadurch in Portugal etwas geändert wäre. — Abdel-Kader, der neue „Ueberall und Nirgends“, hat die Grenze überschritten und befindet sich auf marokkanischem Boden. Doch ist die Zahl seiner Begleiter gering und er von allem Nöthigen entblößt. — Der Herzog von Augustenburg und der Herzog von Glücksburg haben ihren Protest gegen den offenen Brief des Königs von Dänemark nach Kopenhagen abgesandt. — In Kiel sind die dortigen sechs Mitglieder der Isehoer Ständeversammlung mit Serenade und Illumination empfangen worden. — Ibrahim Pascha hat in Lissabon von der Königin den Thurm- und Schwertorden erhalten.

Louis Philipp, so heißt es, will vor seinem Lebensende zur Ehre Frankreichs noch eine großartige Maßregel bei den Kammern durchsetzen: nämlich — die Einlösung sämtlicher noch vorhandener Assignaten zu ihrem Nennwerthe.